Rahdener Wochenblatt.

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kostet durch unsere Boten und Agenturen, sowie durch sämtliche Postanstalten bezogen 1.50 Mark vierteljährlich; durch den Briefträger zugestellt 24 Pfg. für Bestellgeld mehr.

Amtliche Zeitung des Kreises Lübbecke

Sonder-Ausgabe: „Dielinger Zeitung".

Druck und Verlag: G. Kosgnowski Wwe., Rahden. Verantw. Redakteur G. Kosgnowski, Rahden.
Telegramm-Adresse: Wochenblatt Rahden". Fernsprech-Anschluß Nr. 11.

Die 6-gespaltene gewöhnliche Anzeigen-Druckzeile od. deren Raum kostet 10 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Anzeigen erscheinen gleichzeitig in der „Dielinger Zeitung" und werden bis Montag, Mittwoch und Freitag vormittag 10 Uhr erbeten.

Nr. 7. Dienstag, den 15. Januar 1918. 39. Jahrgang

Vom richtigen Frieden.

In Deutschland wird augenblicklich über die Frage gestritten, welche Formel uns wohl den richtigen Frieden bringen wird. Aus dem Ausland klingt uns verführerisch das Wort entgegen, der demokratische Friede, der den Völkern die Wahl über ihre Verbindungen überläßt und auch den von anderen Reichen losgetrennten Teilen das freie Selbstentschließung zubilligt, biete die sichere Gewähr für den richtigen Frieden. Hierbei wird indessen ein wesentlicher Unterschied nicht berücksichtigt, daß ist die Verschiedenheit der Begriffe vom Staat und vom Volk. Wohl bildet das Volk den Staat, aber dieser ist doch im Leben der Völker ein selbständiger und selbstätiger Organismus, der sich nach bestimmten Gesetzen entwickeln muß. Ein Geschlecht kann nicht ohne weiteres die Spuren der Vergangenheit verlassen, ohne jede organische Verbindung mit der Zielrichtung seiner seitherigen Wirksamkeit, das gilt insbesondere für die selbständigen Staatengebiete, die aus dem Stamme des russischen Kreises als Blüten der Zukunft herauskeimen. Sie waren seither Teil einer großen Gemeinschaft und sie sind in dem heutigen Staatenwesen sowohl an innerem Gewicht wie auch in ihren wirtschaftlichen Lebensbedingungen nicht stark genug, um frei von allen Verbindungen bestehen zu können. Sie müssen naturgemäß Anlehnung an einen größeren Staat suchen und darum kann bei der Frage der russischen Westprovinzen, auch wenn ihnen die innere Selbständigkeit zuerkannt werden muß, immer nur die Entscheidung fallen, ob sie fernerhin bei dem neu aufsteigenden Rußland bleiben oder sich an Deutschland anlehnen wollen. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht.

Für beider vertragschließende Teile wird aber die endgültige Entscheidung nicht nur von politischen, sondern auch von wirtschaftlichen Fragen abhängig sein. Es ist klar, daß unsere Reit nicht mehr von dem Verlangen nach Bevölkerungsziffern beherrscht wird, das noch auf dem Wiener Kongreß eine ausschlaggebende Bedeutung hatte. Damals waren es die Fürsten, die den Frieden schlossen und die Gewinn und Verlust nach der Seelenzahl der getauschten Gebiete berechneten. Heute aber sind es die Völker, die den Kriegführenden Frieden schließen und die darum mit anderen Maßen rechnen. Für sie sind die militärischen Bedingungen der Grenzlage maßgebend, und das erstrebenswerte Ziel ist die Stärkung der wirtschaftlichen Stellung auf dem Weltmarkt.

Der Krieg gegen die Mittelmächte war, wie schon oft betont, gegen ihre wirtschaftliche Kraft gerichtet und die Gebietsforderungen, die an uns gestellt waren, beruhen zum Teil auch auf dem Hunger nach unseren Rohstoffen. Würden wir Elsaß-Lothringen an Frankreich abtreten, dann ginge uns nicht blos der feste Halt an der Grenze verloren, sondern wir würden auch die Erzgebiete von Lothringen und die Kalivorräte vom Elsaß verlieren. Wäre der Osten von uns abgetrennt worden, dann war das Herz Deutschlands militärisch bedroht und ein großer Teil unserer landwirtschaftlichen Versorgungsquelle, sowie der unterirdischen Mineralschätze preisgegeben. Auch ohne die Zerbrechung seiner Form müßte dann der Rest des deutschen Reiches durch die wirtschaftliche Notlage verkümmern und verarmen.

Diese Tatsache diese und im Falle einer Niederlage sichere Verminderung unserer Kraft, muß die deutsche Bevölkerung danach streben lassen, den erhöhten Gefahren der Zukunft durch Verbesserung der Grenzen gewachsen zu sein. Demgemäß können die militärischen Führer bei der Festsetzung der Friedensziele nicht ausgeschaltet werden.

Außer der Festlegung der Grenzen muß auch Siedelungsland für unsere Landwirtschaft geschaffen werden, damit wir bei einer neuen Kriegsgefahr mit unseren Lebensmittelvorräten an Brotgetreide und Fleisch aus der eigenen Quelle besser zehren können als heute. Ferner ist es wünschenswert unsere Rohstoffe zu vermehren, die sich in den Kolonien finden lassen. Darum fordert ein guter Friede feste Grenzen Deutschlands und Kolonien.

Wenn wir eine zusammenfassende Bezeichnung für solchen Frieden finden wollen, so bietet sich uns für dieses edle Ziel der edelste Name. Wir suchen Schutz für ein friedliches und ersprießliches Leben und für ein Wirken in friedlicher Arbeit. Darum ist für uns der richtige Friede eine Abmachung, die uns lohnende Arbeit sichert und uns die Sicherheit auch für dieses werktätige Wollen und Streben gewährleistet. Der richtige Frieden ist also der Arbeitsfrieden.

* * *

Fortsetzung der Friedensverhandlungen.

Am Schlusse seiner Einleitungsrede in der Donnerstag-Sitzung in Brest-Litowsk sagte v. Kühlmann folgende Worte:

Ich will auf die aus bisherigen Darlegungen an anderer Stelle den Herren Delegierten bekannten Gründe, die es unmöglich machen, die Verhandlungen an einem anderen Orte als Brest-Litowsk zu führen, hier nicht näher eingehen, möchte aber jetzt schon als feststehenden und unabänderlichen Beschluß der vier verbündeten Mächte aussprechen, daß sie nicht in der Lage sind, die jetzt hier angefangenen Verhandlungen über einen Präliminarfrieden an einem anderen Orte weiterzuführen. Wie schon früher in unverbindlicher Weise dargelegt, wäre sie aus Courtoisie gern bereit, die formale Schlußverhandlung und Unterzeichnung der Präliminarien an einem mit der russischen Delegation zu vereinbarenden Orte vorzunehmen und über die Wahl dieses Ortes in eine Debatte einzutreten.

Nachdem er gegen die Entstellungen in den russischen Berichten nachdrücklich Verwahrung eingelegt hatte, beschloß der Staatssekretär seine Ausführungen.

Hierauf führte der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern

Graf Czernin

aus:

„Ich habe den Bemerkungen meines deutschen Kollegen noch folgendes hinzuzufügen:

Die Gründe, weswegen wir eine Verlegung der Verhandlungen im jetzigen Augenblick in ein neutrales Land kategorisch verweigern, sind doppelter Natur:

Erstens technischer Art: Sie, wie wir, sind von hier aus mit direkten Drähten mit unseren resp. Ihren Regierungen verbunden und täglich findet ein Meinungsaustausch von Ihnen mit Petersburg und Kiew, von uns mit unseren Zentralen statt. Wir alle können diesen Apparat nicht missen, sollen die Verhandlungen nicht unendlich erschwert und verzögert werden.

Noch wichtiger aber als dieser Grund ist das zweite Motiv: Sie, meine Herren, haben seinerzeit an uns die Einladung für allgemeine Friedensverhandlungen ergehen lassen. Wir haben dieselbe angenommen und wir haben uns auf eine Basis für den allgemeinen Frieden geeinigt. Auf dieser Basis haben Sie Ihren Verbündeten ein zehntägiges Ultimatum gestellt. Ihre Verbündeten haben Ihnen nicht geantwortet, und heute handelt es sich nicht mehr um Verhandlungen zwecks eines allgemeinen Friedens, sondern eines Separatfriedens zwischen Rußland und dem Vierbunde.

Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet würde der Entente die von ihr ersehnte Gelegenheit geben, störend einzugreifen. Die Regierungen Englands und Frankreichs würden vor und hinter den Kulissen alles versuchen, um das Zustandekommen dieses Separatfriedens zu verhindern. Wir weigern uns, den westlichen Mächten diese Gelegenheit zu liefern. Aber wir wären bereit, an einem noch zu bestimmenden Orte die formale Schlußverhandlung und die Unterzeichnung des Friedensvertrages vorzunehmen.

Was den meritorischen Teil der Verhandlungen anbelangt, in welchem eine Uebereinstimmung zwischen Ihnen und uns noch nicht erzielt ist, so haben wir uns in der letzten Plenarsitzung bindend darauf geeinigt, diese Fragen einer ad hoc zu bildenden Kommission zu übergeben, welche sofort ihre Arbeiten zu beginnen hätte.

Alle vier Alliierten sind völlig einig, die Verhandlungen auf der von dem Herrn Staatssekretär und mir entwickelten, mit den russischen Herren bereits bindend abgemachten Basis zu führen.

Wenn die Herren von der russischen Delegation von den gleichen Intentionen beseelt sind, so werden wir zu einem, alle befriedigenden Ergebnisse gelangen; wenn nicht, dann werden die Dinge ihren notwendigen Lauf nehmen, aber die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges fällt dann ausschließlich auf die Herren der russischen Delegation."

Großwesir Talaat Pascha und Justizminister Popow schlossen sich namens der türkischen und der bulgarischen Delegation diesen Ausführungen an.

Der Protest des Generals Hoffmann.

Darauf gab General Hoffmann folgende Erklärung ab:

„Es liegt mir hier eine Anzahl Funksprüche und Aufrufe vor, unterzeichnet von den Vertretern der russischen Regierung und der russischen Obersten Heeresleitung, die teils Beschimpfungen der deutschen Heereseinrichtungen und der deutschen Obersten Heeresleitung, teils Aufforderungen revolutionären Charakters an unsere Truppen enthalten. Diese Funksprüche und Aufrufe verstoßen zweifellos gegen den Geist des zwischen den beiden Armeen geschlossenen Waffenstillstandes. Im Namen der deutschen Obersten Heeresleitung lege ich gegen Form und Inhalt dieser Funksprüche und Aufrufe auf das entschiedenste Protest ein."

Feldmarschalleutnant Exzellenz v. Cisiserics, Oberst Gantschew und General der Kavallerie Izzet Pascha schlossen sich diesem Protest im Namen des k. u. k. Armeeoberkommandos, der bulgarischen Obersten Heeresleitung und der Ottomanischen Armee an.

Auf Vorschlag des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten Trotzki wurde nunmehr die Sitzung unterbrochen.

Eine Rede Trotzkis zu den Friedensverhandlungen.

Die Donnerstag unterbrochene Plenarsitzung wurde vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitze des Staatssekretärs von Kühlmann fortgesetzt. Der erste Teil der Beratung galt der

Eingliederung der ukrainischen Abordnung.

Der Fall Wendenheim.

Kriminalroman von B. Corony.

4) Nachdruck verboten

2. Kapitel.

Das Kontor des Kassierers befand sich dicht neben dem des Chefs. Man konnte nur durch Wendenheims Arbeitszimmer hinein- und herausgelangen. Das Fenster öffnete sich nach dem Garten.

Eines Abends rief der Fabrikbesitzer den Kassierer und sagte:

„Der Kassenbote ist nicht da. Er hat viele Aufträge zu erledigen. Ich möchte aber, daß dieser Brief, der 10 000 Mark enthält, noch heute im Bankhaus Schwarz u. Co. abgeliefert wird. Würden Sie ihn vielleicht selbst hinbringen?"

„Gewiß, Herr Wendenheim, sofort!" erwiderte Seidel, schlüpfte in seinen Ueberzieher und steckte den Geldbrief in die rechte Brusttasche. „Ich gehe gleich, will nur erst den Schreibtisch verschließen!"

Bald darauf rief der Chef, welcher etwas aufgeregt schien, nochmals:

„Kommen Sie noch einmal herein, Herr Seidel! In dieser Berechnung, die ich gestern aufstellte, stimmt etwas nicht. Ich bin heute sehr zerstreut und kann den Fehler nicht finden!"

Der Buchhalter zog den Ueberrock wieder aus, hing ihn an einen Nagel und trat dann aus seinem kleinen Bureau in das größere Wendenheims.

„Lothar, die Korrespondenzen sind besorgt. Gestattest du, daß ich mich jetzt entferne?" fragte Eduard. „Juliane erwartet mich!"

„Ja. Es ist bereits halb sieben Uhr und du bist frei!"

Zehn Minuten später hatte Seidel den Fehler in der Rechnung berichtigt.

„Nun ist's aber Zeit, daß Sie den Brief besorgen!" rief Wendenheim. „Um sieben Uhr werden die Geschäftsräume des Bankhauses geschlossen!"

„Ich bin noch früher dort!" versicherte Seidel, zog schnell seinen Ueberrock wieder an und machte sich auf den Weg.

Er ging sehr rasch, um rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein, und begab sich sofort an die Kasse, welche eben geschlossen werden sollte. Auf seine Erklärung, daß er in dringendem Auftrag Wendenheims komme, war man bereit, die Angelegenheit trotz der vorgeschrittenen Stunde noch zu ordnen.

Seidel griff in die rechte Brusttasche. Sie war leer, ebenso die linke, und er konnte sich doch genau erinnern, den Brief eingesteckt zu haben, ehe der Chef nochmals rief wegen des Rechenfehlers.

Totenbleich geworden, blickte sich der Kassierer um und auf den Boden. War ihm das anvertraute Gut zufällig aus der Tasche gefallen? Nein, da lag nichts. Immer wieder visitierte der Erschrockene seine Taschen, obschon er von der Nutzlosigkeit dieses Beginnens nur zu sehr überzeugt war.

„Haben Sie etwas verloren, Herr Seidel?" fragte der Bankbeamte.

„Mein Gott, ich vermisse den Geldbrief, die 10 000 Mark!"

Der Bankbeamte wurde von der Besorgnis Seidels angesteckt. Er sagte:

„Der Geldbrief fehlt; das wäre ja schlimm. Aber vielleicht vergaßen Sie, ihn mitzunehmen und er liegt in Ihrem Bureau!"

„Nein, nein, ich steckte ihn zu mir und war im Begriff, fortzugehen, als der Chef mich nochmals rief. Da zog ich den Ueberrock aus und hängte ihn hin, ließ aber den Brief in der rechten Brusttasche. Ein Irrtum ist vollständig ausgeschlossen!"

„Konnte denn unterdessen jemand in Ihr Kontor kommen?"

„Nein, denn es hat keinen anderen Eingang als durch das Arbeitszimmer des Herrn!"

„Dann muß sich ja der Brief wiederfinden!"

„Ich zweifle daran. Zwiel Unglück verfolgte mich seit mehreren Jahren!"

„Aber wenn das Geld nicht verloren ging und auch niemand unbemerkt in Ihr Bureau gelangen konnte, wie erklären Sie sich denn dieses rätselhafte Verschwinden?"

„Ich finde keine Erklärung dafür. Mir fehlen alle Anhaltspunkte!"

„Seltsam — sehr seltsam —"

Seidel glaubte zu bemerken, daß diese Worte mit eigentümlicher Betonung gesprochen wurden, und daß ihn der Bankbeamte scharf und forschend ansah.

Er entfernte sich. Heute noch Wendenheim zu sprechen, war es zu spät. Allerdings dachte der Kassierer daran, den Chef in dessen Privatwohnung aufzusuchen, erinnerte sich aber, daß dieser auswärts soupiere und fühlte auch, daß er selbst erst mehr Ruhe gewinnen und alle Möglichkeiten in Erwägung ziehen müsse.

So eilte er nach Hause und vergaß momentan alle Rücksicht auf seine kranke Frau, welche vor jeder Aufregung sorgfältig bewahrt werden sollte.

Wohl hatte er noch nichts gesagt, doch Katharina, aus leichtem Schlummer emporgefahren, richtete sich, von der älteren Tochter unterstützt, auf im Bett und starrte ihn mit fieberhaft brennenden Augen angstvoll forschend an.

„Dir ist etwas zugestoßen, du bringst neue Unglücksbotschaft!" stammelte sie endlich mit versagender Stimme.

„Nein, nein!" suchte er sie zu beruhigen. „Nichts von Belang. Aerger im Geschäft, das kommt vor. Es ist —"

„Du kannst nicht lügen, Franz!" unterbrach sie ihn. „Es handelt sich um etwas viel Ernsteres. Das sehe ich dir an. Sage mir lieber offen die Wahrheit. Dieses Verschweigen ängstigt mich noch weit mehr!"

„Deine Aengstlichkeit ist zu groß. Du mußt doch wissen, daß es mich schon irritiert und aufregt, wenn ich einen

Hierauf ergriff der erste Delegierte der russischen Delegation,

Trotzki,

das Wort und erklärte einleitend, er halte es für notwendig vorerst ein Mißverständnis zu beseitigen, das sich in die Verhandlung eingeschlichen habe. Die russische Delegation stelle fest, daß das offizielle in deutschen Zeitungen veröffentlichte Protokoll der Sitzung vom 27. Dezember 1917 in dem Teil, in welchem die Rede des Vorsitzenden der russischen Delegation wiedergegeben worden sei, dem entspreche, was sich in dieser Sitzung ereignet habe. Was das der russischen Delegation nämlich unbekannte, wirkliche oder fiktive Telegramm der Petersburger Telegraphenagentur anbelange, auf welches sich die deutsche Presse und der Staatssekretär von Kühlmann berufen hätten, so müsse die russische Delegation hierüber zunächst Erkundigungen einziehen. Herr Trotzki gab dann seinem Bedauern Ausdruck, daß dieses Mißverständnis, das in keinem Zusammenhange mit den Arbeiten der Delegation stehe, eingetreten sei.

Was den von den militärischen Vertretern der drei anderen Delegationen unterstützten

Protest des Generals Hoffmann

gegen Artikel in der Presse, Funksprüche, Aufrufe usw. betreffe, so müsse er erklären, daß weder die Bedingungen des Waffenstillstandes noch der Charakter der Friedensverhandlungen die Freiheit der Presse und des Wortes begrenzten.

Nach diesen Vorbemerkungen ging Herr Trotzki auf den Inhalt der von den Vorsitzenden der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation abgegebenen Erklärungen ein und führte aus:

„Fürs erste bestätigen wir, daß wir im vollen Einvernehmen mit dem vorher gefaßten Beschluß die Friedensverhandlungen weiterführen wollen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte der Entente anschließen oder nicht. Wir nehmen die Erklärung der Delegation des Vierbundes zur Kenntnis, daß die Grundlagen des allgemeinen Friedens, die in ihrer Deklaration vom 25. Dezember formuliert waren, jetzt hinfällig werden, da die Länder der Entente während der zehntägigen Frist sich den Friedensverhandlungen nicht angeschlossen haben. Wir unsererseits halten an den von uns proklamierten Grundsätzen des demokratischen Friedens fest.

Der abgelehnte Verlegungsvorschlag.

„Was den russischen Vorschlag auf Verlegung der weiteren Verhandlungen auf neutrales Gebiet anbelange, so sei dieser auf den Wunsch zurückzuführen, für beide Seiten gleich günstige Verhältnisse herzustellen. Die öffentliche Meinung Rußlands nehme übrigens daran Anstoß, daß die russische Delegation Verhandlungen in einer von deutschen Truppen besetzten Festung führe, zumal es sich hier um das Schicksal befreundeter Völker handele. Die technischen Schwierigkeiten, welche das Verlegen der Verhandlungen auf neutrales Gebiet mit sich bringe, könne die russische Delegation ebensowenig gelten lassen, wie die Furcht vor Machenschaften der Entente, gegen die sich Rußland selbst zu schützen wisse. Unter Hinweis auf die von der maximalistischen Regierung über Konsonanz bewiesene Unabhängigkeit, bemerkte Herr Trotzki weiter, er habe absolut keine Gründe anzunehmen, daß die

Diplomatie der Entente auf neutralem Boden

gegen den Frieden mit größerem Erfolg operieren könnte, als in Petersburg. Gegenüber der vom Vorsitzenden der österreichisch-ungarischen Delegation ausgesprochenen Befürchtung, die Regierungen Englands und Frankreichs könnten vor wie hinter den Kulissen versuchen, das Zustandekommen des Friedens zu verhindern, halte er für nötig zu erklären, daß die maximalistische Politik ohne Kulissen auskomme, da diese Waffe der alten Diplomatie durch das russische Volk zusammen mit vielen anderen Dingen im siegreichen Aufstande des 25. Oktober abgeschafft worden sei. Wenn also von Ansicht der russischen Delegation technische und politische Umstände das Schicksal des Friedens nicht unbedingt in Brest-Litowsk als Verhandlungsort knüpften, so vermöge die russische Delegation nicht an einem anderen, vom Reichskanzler erwähnten Arrangement vorüberzugehen. Gemeint ist der Teil der Rede des Grafen Hertling, in der dieser außer auf das gute Recht und das loyale Gewissen auch auf die

Machtstellung Deutschlands

hingewiesen habe. Die russische Delegation habe weder die Möglichkeit noch die Absicht, zu bestreiten, daß ihr Land durch die Politik der bis vor kurzem herrschenden Klassen geschwächt sei; aber die Weltstellung eines Landes werde nicht nur durch den augenblicklichen Stand seines technischen Apparates bestimmt, sondern auch durch die ihm innewohnenden Möglichkeiten, wie ja auch die wirtschaftliche Kraft Deutschlands nicht nur nach dem heutigen Stande seiner Verpflegungsmittel beurteilt werden dürfe. Ebenso wie die große Reformation des 16. und die große Revolution des 18. Jahrhunderts die schaffenden Kräfte des deutschen und des französischen Volkes zum Leben geweckt habe, so seien durch die große Revolution in Rußland die schaffenden Kräfte des russischen Volkes geweckt und entfaltet worden. Aber die russische Regierung habe

an die Spitze ihres Programms das Wort „Frieden"

geschrieben, und die hohen Sympathien, welche das russische Volk den Völkern der Verbündeten entgegenbringe, bestünden es in dem Wunsche, den schleunigen Frieden, der auf der Verständigung der Völker begründet sein werde zu erreichen. Um den Mächten des Vierbundes den Vorwand eines Abbruches der Friedensverhandlungen aus technischen Gründen zu entziehen, nehme die russische Delegation die Forderung an, in Brest-Litowsk zu bleiben. Sie bleibe in Brest-Litowsk, um keine Möglichkeit in dem Kampfe um den Frieden unausgenutzt zu lassen.

Indem die russische Delegation auf ihren Vorschlag wegen Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet verzichte, beantrage sie zur Fortsetzung der Verhandlungen überzugehen.

Die Fortsetzung der Friedensverhandlungen.

Im Sinne des in der Abendsitzung in Brest-Litowsk gefaßten Beschlusses traten Freitag nachmittag Abordnungen der Delegationen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Rußlands zu einer Besprechung zusammen. Es wurde vereinbart, daß die von der russischen Delegation am 27. Dezember 1917 vorgeschlagene Kommission zur Beratung der politischen und territorialen Fragen gebildet werden solle, und daß parallel mit den Beratungen der Kommission Vorbesprechungen der Fachreferenten der einzelnen Delegationen über die Regelung der wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen stattzufinden hätten. Es wurde des weiteren vereinbart, daß die erstgewählte Kommission am 11. Januar vormittags 10 Uhr ihre Beratungen beginnen sollte.

Von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite wurden in die Kommission entsandt:

Die Vorsitzenden der beiden Delegationen, je ein diplomatischer und militärischer Beigeordneter und je zwei Sekretäre. Die russische Delegation behielt sich die Beschlußfassung über die Zahl der in die Kommission zu entsendenden Mitglieder vor. Diese Kommission hat sich heute vormittag 10 Uhr konstituiert und ihre Beratungen begonnen, die um 1 Uhr nachmittags unterbrochen und um 4½ Uhr fortgesetzt wurden.

Tirpitz über Englands Schicksal.

In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung" äußerte sich Großadmiral v. Tirpitz über die Verhandlungen in Brest-Litowsk auf die Frage, ob wir, um England zum Frieden zu zwingen, nicht noch unabsehbar Krieg führen müßten, folgendermaßen:

„Für mich und alle Stellen, die wirklich in diese Frage eingedrungen sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß wir England zwingen können, wenn wir mit dem U-Boot-Krieg Ernst machen und zwar zwingen können

in durchaus absehbarer Zeit.

Das Schicksal ist für England unentrinnbar, das erkennt England selbst ganz genau. Je näher der Augenblick rückt, der es zwingen muß, nachzugeben, desto größer wird vielleicht das englische Mundwerk sein. Das darf uns nicht irre machen. Wir können bis dahin aushalten. Natürlich müssen wir den Willen dazu haben und die entsprechende Politik treiben. Ich traue uns Deutschen so gut auf dem Gebiet der Politik allerhand zu, aber das möchte ich doch nicht für möglich halten, daß wir uns auf einen Waffenstillstand einlassen, der unsere U-Boote lahmlegt."

Wir trefferten immer auf den

internationalen Sozialismus.

Das ist keine gute Spekulation. Unsere Arbeiter werden es bewirken bei der deutschen Sozialdemokratie nicht danken, daß sie ihren Druck in dieser Richtung auf unsere Regierung ausgeübt hat. Diese Spekulation bringt uns dem Frieden nicht näher. Und wenn sie es täte, so wäre es ein Friede, der die wirtschaftlichen Bedingungen unserer Arbeiterschaft auf die Dauer schwer beeinträchtigte. Der Kernpunkt in der Rede Lloyd Georges sind seine Ausführungen über Belgien. Rußland wird von ihm natürlich preisgegeben. Je mehr Mienen wir uns aus der russischen Haut schneiden, desto willkommener ist das England. Wir müssen fühl abwägen, was wir im Osten zur Wahrung unserer Interessen unbedingt brauchen, was uns insbesondere notwendig ist zu Sicherung unserer militärischen Position. Diese Notwendigkeiten, über die unsere Oberste Heeresleitung entscheiden muß, auf die unsere Siege uns Anrecht geben, müssen wir durchsetzen. Ich bin fest überzeugt, daß wir auf dieser Grundlage

zu einer dauernden Verständigung mit Rußland

kommen könnten. Es bedarf Elsaß-Lothringen und Lloyd Georges Erklärungen schon recht viel weicher geworden. Für England ist der Kernpunkt Belgien selbst. Ueber Mesopotamien usw. würde es mit sich reden lassen. Wenn wir das Risiko, uns anzugreifen, für England zu groß machen wollen, dann müssen wir militärisch an der flandrischen Küste stehen bleiben. Was wollen, das ist, den nächsten Krieg dadurch vermeiden, daß wir einen neuen Angriff auf uns allzu gefährlich machen, und daß wir verhindern, daß England wieder Kontinentalmächten zur Verfügung stehen. Wirtschaftlich ist für uns in Antwerpen und dem Hinterlande die einzige positive Entscheidungsmöglichkeit gegeben. Eine Annexion ist durchaus nicht nötig. Wir wollen den Blick für die gesetzmäßige Entwicklung und Kultur erschließen und helfen. Ein Weg wird sich finden.

Tagesrundschau.

Inland.

Jordan von Kröcher †. Der preußische Landtagsabgeordnete Exzellenz Jordan von Kröcher (1 Magdeburg-Salzwedel-Gardelegen) ist auf seinem Gute Vinzelberg (Kreis Gardelegen) gestorben. — Mit Jordan von Kröcher scheidet ein Mann von ausgeprägter Eigenart aus der Reihe der konservativen Politiker. Von 1898 bis 1912 führte er in kundiger und energischer Weise das Präsidium des preußischen Abgeordnetenhauses, dem Reichstag gehörte er von 1898 bis 1913 an. Als Mitglied des Elter-Ausschusses der konservativen Partei hatte er großen Einfluß auf die Politik im Reich und in Preußen. Seine parlamentarische Laufbahn begann Jordan von Kröcher schon mit 33 Jahren, indem er 1879 für den Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen ins preußische Abgeordnetenhaus für die Wahlperiode bis 1882 entsandt wurde; dann kehrte er 1888 ins Abgeordnetenhaus zurück. Die Opposition der sozialdemokratischen Gruppe veranlaßte ihn 1912, das Präsidium niederzulegen. Jordan von Kröcher wurde 1846 in Menschinhöhe geboren, studierte in Berlin und Göttingen die Rechte und machte die Kriege 1866 und 1870-71 mit. Er nahm als Leutnant bei den 1. Garde-Dragonern an der Attacke von Mars-la-Tour teil und wurde hier und später bei Sedan verwundet. Später widmete er sich der Bewirtschaftung seiner Güter Vinzelberg und Vogtsbrügge. 1889 wurde er Hauptritterschaftsdirektor.

Eine neue Kanzlerrede als Antwort auf die Kriegsziele von Lloyd Georges und Wilsons im Hauptausschuß, wird voraussichtlich am Montag zu erwarten sein.

Bundesratsbeschlüsse. In der Donnerstag-Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. Der Entwurf einer Bekanntmachung über Guthaben türkischer Staatsangehöriger in Deutschland. 2. Der Entwurf einer Bekanntmachung zur Abänderung der Verordnung über Besugnisse der Reichsfleischversorgungsstelle. 3. Der Entwurf einer Verordnung zur Abänderung der Verordnung über Futtermittel. 4. Der Entwurf einer Verordnung über Regelung des Verkehrs mit Heeresgut.

Die Verhandlungen des Hauptausschusses. Der vom Hauptausschuß des Reichstags eingesetzte Unterausschuß ließ sich am Donnerstag abend über die Maßnahmen unterrichten, die getroffen sind bei elsaß-lothringischen Industriewerken, deren Besitzer nach Frankreich gegangen sind. Die Verhandlungen waren streng vertraulich. Freitag nachmittag berät der Hauptausschuß des Reichstags privatrechtliche Fragen, wie Sicherung des Eigentums der Deutschen in Rußland, Wiederherstellung der Patentrechte von Deutschen in Rußland und Entschädigung für deutschen Besitz, der in Rußland für Kriegszwecke enteignet worden ist.

Die Fraktionsführer des Reichstags werden jetzt allabendlich im Auswärtigen Amt durch den Unterstaatssekretär Freiherrn v. d. Busche über die Vorgänge in Brest-Litowsk informiert.

Ein seltsamer Antrag. In einer der letzten Sitzungen der Abgeordnetenkommer wurde ein Zentrumsantrag betreffs Schließung der Leichenverbrennungsanstalten gegen die Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten angenommen.

Der Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind Sonnabend vormittag in Berlin eingetroffen.

Der Hauptausschuß des Reichstags wird am nächsten Dienstag eine Sitzung abhalten, in der die allgemeine politische Erörterung wieder aufgenommen wird. In dieser Sitzung, die um 2 Uhr nachmittags beginnt, wird als erster der Reichskanzler das Wort ergreifen, wie man annimmt, zunächst um sich mit der neuen Botschaft Wilsons auseinanderzusetzen.

Reichstagsersatzwahl in Bautzen. Aus Dresden wird gemeldet: Bei der letzten Reichstagsersatzwahl in Bautzen erhielt der Konservative Dr. Hermann 6957 Stimmen, der fortschrittler Pudor 3525 Stimmen und der sozialdemokratische Kandidat Uhlig 6416 Stimmen. Es muß eine Stichwahl zwischen Konservativen und Sozialdemokraten erfolgen.

Frankreich.

Die russische Frage in der Kammerbesprechung. Die französische Kammer besprach kürzlich die Interpellationen über die diplomatische Kriegsführung. Marcel Cachin (Sozialist) trete auseinander, warum seine Freunde Päße für Petersburg gefordert hätten. Die Männer, die augenblicklich in Rußland die Macht hätten, könnten begreifliche Vorurteile gegen die französische Republik hegen, welche die zaristischen Henker des russischen Volkes unterstützt habe, aber trotzdem ehren die Russen noch immer die Franzosen als die Vertreter der großen französischen Revolution. Präsident Wilson habe ihrer Aufrichtigkeit feierlich seine Anerkennung ausgesprochen. Cachin schloß sich dieser Anerkennung an und hob die tatkräftige Haltung Trotzkis hervor.

Ein Vertrauensvotum für Pichon. Nach einer neuen Kriegsdebatte Pichons nahm die französische Kammer mit 397 gegen 145 Stimmen eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Spanien.

Die Auflösung der Cortes beschlossen. Der König hat den Erlaß über die Auflösung der Cortes unterzeichnet. Die Wahlen für die Kammer sind auf den 24. Februar, für den Senat auf den 10. März festgesetzt. Die Cortes werden am 18. März zusammentreten.

Allgemeiner Sieg der Sowjets.

Die kräftigen Bemühungen, die Macht der Sowjets zu stürzen, haben keinen Erfolg. Dutow wurde geschlagen und ergriff die Flucht. Er wird von den Abteilungen revolutionärer Soldaten und der Roten Garde verfolgt. Die Truppen Kaledins gehen sich nach mehreren Niederlagen zurück. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Rostow ist in Freiheit. Die Hauptstraßen sind gegen Kaledin eingenommen. Kaledin befindet sich auf dem Rückzug unaufhaltsam. Seine in Richtung auf den Don abgeschickten Truppen kehren um. Die Enthüllung der geheimen Beziehungen zwischen der Rada, Kaledin und Franzosen und Amerikanern Mörder dem Volke die Augen über den verruchten Handel der mit dem Blute der ukrainischen Arbeiter, Soldaten und Bauern getrieben wurde. Die Macht der Bourgeoisie, die sich auf dem Bunde in Charkow gebildet hatten, gewinnt an Einfluß. Der ukrainische Kriegsminister Petljura rechte sein Räuberhandwerk ein.

Britische Tücke.

Zum Schutz ihrer Schiffahrt, zur Irreführung unserer U-Boote greifen neuerdings die Engländer zu Kriegslisten, die weniger listig sind als heimtückisch. So versenkte kürzlich eines unserer U-Boote an der Ostküste Englands einen beladenen und bewaffneten englischen Dampfer von über 6000 To., dessen Aufbau und Schornstein zum Zweck der Verschleierung ihrer Umrisse bunt übermalt waren. Mit auf hellem Hintergrund Bug und Heck eines zweiten Dampfers in schräger Linie aufgemalt, um den Eindruck eines viel kleineren, schon im Sinken begriffenen Dampfers vorzutäuschen. Daß diese Maskierung ihren Zweck verfehlte, bewies der Torpedotreffer im Heizraum, der eine Kesselexplosion hervorrief und den Dampfer innerhalb 18 Minuten zum Sinken brachte. In der nächsten Nacht begegnete dasselbe U-Boot einem verdächtigen Dampfer, der seine aufgelaufene hell brennenden roten und grünen Seitenlaternen versteckt hatte. Im Begriff, vor der offensichtlichen U-Bootfalle abzudrehen, bemerkte man plötzlich zum Glück Heizerei, anscheinend Motorboote die breiter dem Dampfer herrauschend mit hoher Fahrt herankamen. Sofortiges Unterwassergehen des U-Bootes vereitelte jedoch die schändliche Mordtat des Feindes.

„Wie könnt ihr betteln um den Frieden,
Der unsern Feinden brächt' Gewinn,
Der Kampf, er ist noch nicht entschieden,
Entschieden nicht im deutschen Sinn!

Wir wollen beten um den Frieden,
Doch darum betteln nimmermehr,
Ein deutscher Sieg sei uns beschieden,
Ein deutscher Sieg voll Kraft und Ehr'!"

(Eine deutsche

Bleistift oder einen Schlüssel verlegt habe. Solcher Bureaukrat, wie ich bin, wird endlich zur Maschine, deren Getriebe die geringste Kleinigkeit stört. Kennst du mich denn noch nicht genügend in dieser Hinsicht?" sagte Seidel.

„Ja, Mütterchen, mache dir doch keine unnötigen Sorgen!" bat Marianne, ein anmutiges Mädchen mit sanften Augen und blondem, in zwei Zöpfen schlicht um den Kopf gewundenem Haar. „Vater wird hungrig sein und das Abendbrot wartet schon seit fast einer Stunde!"

„Ich konnte heute nicht früher abkommen!"

„Nun, es schadet nichts. Ich stelle die Suppe warm!"

„Ihr habt doch hoffentlich schon gegessen?"

„Mutter nahm eine Tasse Bouillon mit Ei. Hetty ist noch nicht daheim!"

„Und weiß doch, wie unlieb es mir ist, wenn sie nach Ladenschluß nicht gleich nach Hause kommt. Längst könnte sie da sein. Ich werde ein ernstes Wort mit dem Mädchen reden!"

„Sie mußte vielleicht noch irgend etwas bei einer Kundin abliefern!"

„Und durfte sich nicht weigern, es zu tun!" fiel die Kranke beschwichtigend ein. „Es wäre schlimm für uns, wenn sie die Stelle verlöre. Schilt nur nicht, Franz!"

„Sei ruhig. Ich werde schon nichts sagen. Sieh', daß du jetzt einschläfst!"

„Könnte ich nur selbst wieder mit angreifen. Gott, so untätig hier liegen zu müssen, wenn man alle Hände voll Arbeit hat!"

„Das besorge ich schon allein und werde damit fertig!" versicherte Marianne.

Fortsetzung folgt.

Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer.

12 Dampfer mit 36 000 Br.-R.-T.

Die Schiffe hatten meist wertvolle Ladungen für Italien und die englische Kriegswirtschaft im Orient. In besonders geschickt und hartnäckig durchgeführten Angriffen gelang es, zwei Geleitzüge aufzureiben und dabei sechs Dampfer zu vernichten. Unter diesen konnten festgestellt werden die beladenen bewaffneten englischen Dampfer „Fascus" (4170 B.-R.-Tonnen.), „Turnbridge" (3875 B.-R.-T.), „Cliftondale" (3811 B.-R.-T.) und „Weversen" (3853 B.-R.-T.), letztere beide mit je 5000 To. Kohlen nach Malta bzw. Port Said unterwegs. Von dem englischen Dampfer „Cliftondale", der mit zwei 15-Zentimeter-Mörsern und einer 7,5-Zentimeter-Schnellade-Kanone bewaffnet war, wurde der Kapitän gefangen genommen. Ferner wurde der bewaffnete italienische Dampfer „Pietro" (3860 B.-R.-T.) in überraschendem Angriff durch Geschützfeuer niedergekämpft, während der durch Bewacher gesicherte bewaffnete englische Dampfer „Persier" (3874 B.-R.-T.), der beladen auf dem Wege nach Otranto war, einem Torpedo zum Opfer fiel.

An vorstehenden Erfolgen war in hervorragender Weise Kapitänleutnant von Arnauld de la Periere beteiligt.

Deutscher Heeresbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Gefechtstätigkeit blieb auf Artillerie- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen und Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Amtlich. Großes Hauptquartier 13. Januar 1[9]17.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Oestlich und nordöstlich von Armentieres sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit tagsüber rege. Auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

An vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Stärkere französische Abteilungen die nordöstlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Auvocourt zur Erkundung vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südwestlich von Ornes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Auf den östlichen Maas-Höhen und in den mittleren Vogesen zeitweilig erhöhte Feuertätigkeit.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern 5 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen und Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Lokales und Provinzielles.

Rahden, 14. Jan. Die Provinz Westfalen steht in der Ablieferung des Goldschmuckes hinter anderen Provinzen und Ländern noch weit zurück, wie die letzte von der Reichsbank herausgegebene Statistik ergibt. Ein erhebendes und rührendes Schauspiel gibt die freie Reichsstadt Bremen, wo die Opferfreudigkeit ganz besonders großartig ist. Dasselbe gilt auch von Hamburg. Auch Pommern, das keineswegs zu den reichen Provinzen gehört, ist opferwillig über die Maßen. Und Ostpreußen! Das durch den Russeneinfall ausgesogene Land liefert fortgesetzt seinen Goldschmuck ab. Ebenso das Königreich Sachsen. Dort entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 15 ℳ. Das ist ein ausgezeichnetes Ergebnis. Würde jedermann von den 70 Millionen Deutschen ebenso patriotisch handeln wie die Sachsen, dann wäre die ersehnte Milliarde aus dem Goldankauf bereits herausgeholt! Denn dieser Betrag ist nach sachverständiger Schätzung als Feingold in den deutschen Schmucksachen verarbeitet. Aber bei uns sieht man die Herrenwelt noch viel zu häufig mit der goldenen Uhrkette über dem Bauch herumlaufen. Von den überladenen Frauen garnicht zu reden. Es ist tief bedauerlich, wie wenig so viele ihren freiwilligen Pflichten zur Goldablieferung genügen. Auch Goldmünzen werden leider noch viel zurückgehalten. Jeder, der dies tut, sollte doch wissen daß die Einbehaltung der Goldmünzen ein schlechtes Geschäft ist. Der Mann, der sein Gold nicht umwechselte, glaubte, wer weiß wie gescheit zu sein. Hätte er den Betrag in Kriegsanleihe angelegt, so hätte er in den drei Kriegsjahren eine schöne Summe Zinsen gewonnen. Den Leuten scheint der Ernst der Sachlage noch nicht recht aufgegangen zu sein. Der Reichsbank tut das Gold bitter not. Es ist heilige Pflicht jedes einzelnen, seinen Goldschmuck abzuliefern. Daß die Reichsbank als Unterlage für den Notenumlauf einen möglichst großen Goldbestand bereithalten muß, steht außer allem Zweifel. Hiervon hängt der Kredit der Reichsbanknote ab. Eine Verschlechterung des Deckungsverhältnisses ist bei dem stetigen Anschwellen des Notenumlaufs unausbleiblich, wenn nicht der Goldbestand entsprechend erhöht wird. Diese Mithilfe aber liegt gegenwärtig bei den vaterländisch gesinnten Besitzern des Goldschmucks. Wer also seinen Goldschmuck abgibt, der nützt dem Vaterlande und trägt zur siegreichen Beendigung des Krieges bei. Das ist heilige Pflicht jedes Einzelnen!

Rahden, 14. Jannar. (Einschränkungen des Personenverkehrs vom 13. Januar an.) Infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse ruht die Binnenschiffahrt. Die Beförderung der dringenden Güter, die gegenwärtig überhaupt nur noch befördert werden, fällt jetzt ausschließlich den Eisenbahnen zu. Es muß daher wie in den Berliner Politischen Nachrichten geschrieben wird, erneut und unverzüglich eine Einschränkung des Personenverkehrs erfolgen. Diese wird am 13. Januar beginnen mit dem ausschließlichen Zweck, über das bisher Erreichte hinaus Maschinen, Personal und Strecken durch Ausfall von Personenzügen freizumachen und die Abwicklung des Güterverkehrs, dem unbedingt der Vorrang einzuräumen ist, zu fördern. Alle Privatreisen müssen hinter den Erfordernissen der Kriegführung zurücktreten.

Rahden, 14. Jan. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielt der Füsilier Hermann Schwettmann, Sohn des Viehhändlers Heinrich Schwettmann Nr. 283.

Sielhorst, 14. Jan. Dem Ref. Drunagel in einem Garde Fußartl.-Regt., Sohn des Neubauers H. Drunagel hierselbst Nr. 108, wurde am Christabend von seinem Batterieführer das Eiserne Kreuz 2. Klasse überreicht.

Drohne, 11. Jan. (Das Eiserne Kreuz) ist dem Landsturmmann Heinr. Kasper aus Drohne für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen worden.

Lübbecke, 12. Jan. (Gemeinnützige Rechtsauskunft.) Die nächsten Sprechstunden finden statt: in Pr. Oldendorf Freitag von 10—1 Uhr in der Wirtschaft Nordsieck, in Lübbecke Freitag von 3—6 Uhr in der Wirtschaft Spilker. Schriftstücke sind mitzubringen.

Bielefeld, 11. Jan. Im Alter von 56 Jahren starb hier gestern Kommerzienrat Dr. August Oetker, der Begründer und Inhaber der weltbekannten Oetkers Backpulverfabrik. Der Verstorbene, dessen Werke aus kleinen Anfängen im Laufe von 20 Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen haben, stellte seine reichen Geldmittel mit offener Hand in den Dienst der sozialen Fürsorge und der Wissenschaft. Des öfteren hat er den kommunalen und privaten Fürsorgeeinrichtungen der Stadt Bielefeld erhebliche Zuwendungen gemacht. Im Jahre 1913 stiftete er dem Institut für experimentelle Therapie in Dahlem 100 000 ℳ, auch war er Mitglied des Kaiser-Wilhelm Instituts.

Münster, 10. Jan. (Der 3000. Student) wurde heute an der westfälischen Wilhelms-Universität durch den Rektor in Gegenwart sämtlicher Dekane und des Oberbürgermeisters, der namens der Stadt Münster ein größeres wissenschaftliches Werk überreichte, feierlich immatrikuliert.

Unna, 12. Jan. (Ein Lebenszeichen nach drei Jahren.) Seit dem 11. Oktober 1914 wurde der Landwehrmann H. Müller vermißt. Jetzt ist eine Mitteilung von ihm eingegangen, daß er sich unverwundet in russischer Gefangenschaft befindet.

Wesel, 11. Jan. (Todessturz.) Infolge der Glätte kam in der Baustraße die Ehefrau Edemann von hier zu Fall. Sie schlug so heftig mit dem Hinterkopf auf die Bürgersteigkante auf, daß nach einigen Stunden der Tod eintrat.

Hamburg, 12. Jan. Beim Rangieren tödlich verunglückt ist auf dem Bahnhof Hamburg-Süd der Arbeiter H. Westphal. Die Leiche wurde dem Hafenkrankenhause eingeliefert.

Kleine Kriegsnachrichten.

Unser letzter Fliegerangriff auf London.

Wie aus London gemeldet wird, sind bei dem deutschen Fliegerangriff auf London am 6. Dezember nach amtlichen Mitteilungen 19 Brände ausgebrochen. Ueber 30 Gebäude wurden hierdurch vernichtet. Der Polizeibericht verzeichnet 44 Tote und 102 Verwundete. Ein englisches Marineflugzeug ist bei der Verfolgung der Flieger westlich von Margate abgestürzt.

Selbständigkeitsbestrebungen im Dongebiet.

Aus Rostow wird gemeldet, daß in diesen Tagen die Verkündigung einer unabhängigen Republik der Dongegend erfolgen wird. Bei der Kabinettsbildung wird Kaledin vermutlich den Vorsitz und das Kriegsministerium, Seler das Justiz-, Kaledeff das Unterrichts-, Paramonoff das Handelsministerium übernehmen und Bogajewski Staatskontrolleur werden.

Der Bürgerkrieg in Südrußland.

Abteilungen der Bolschewiki nahmen die Stationen Debalzewo, Snowsk und Semenowka. Aus Kiew wird gemeldet, daß der Widerstand gegen die Rada wächst. Unter den Truppen der Hauptrada herrscht große Erregung.

Undank ist der Welt Lohn.

Die russische Kolonie in Lausanne erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Russen in Frankreich von der Bevölkerung außerordentlich schlecht behandelt und in Verruf erklärt werden. Das Leben für sie ist gegenwärtig in Frankreich ein wahres Martyrertum. Dazu sind Nachrichten eingelaufen, daß auch neuerdings wieder unter den Mannschaften der russischen Hilfstruppen, die in Frankreich isoliert gehalten werden, zahlreiche Erschießungen vorgenommen wurden.

Graf Luckner auf Neu-Seeland interniert.

Graf Luckner vom Hilfskreuzer „Seeadler" ist, wie sein Vater mitteilt, unverwundet in Wetulki auf Neu-Seeland interniert.

Die Ratten verlassen das Schiff.

Svenska Dagbladet erfährt aus Helsingfors, daß von dort Mittwoch 250 englische Matrosen und Offiziere von der Besatzung der in der Ostsee liegenden englischen U-Boote abgereist seien. Sie sollen über Petersburg und Archangelsk heimfahren.

England gibt den Frauen das politische Stimmrecht.

Das Oberhaus nahm mit 134 gegen 69 Stimmen den Teil der Wahlrechtsvorlage an, die den Frauen das Stimmrecht verleiht.

Amerika kauft 30 Prozent der Mehlvorräte für Kriegszwecke.

Das Lebensmittelamt wird einen Teil des Ertrages aller Mühlen der Vereinigten Staaten, der aber 30 Prozent nicht überschreiten darf, aufkaufen, um den Bedarf des Heeres und der Flotte und den Bedarf der Alliierten zu decken.

Eine unangenehme englische Enttäuschung.

Nach holländischen Blättermeldungen aus Washington teilte der Präsident der New Shipbuilding Company, Ferguson, der Handelskommission des Senates mit, daß man seiner Schätzung nach in diesem Jahre nur 3 Millionen Tonnen bauen könne und nicht, wie gehofft, 8½ Millionen Tonnen.

Handelsverkehr im Schwarzen Meer.

Wie gemeldet wird, schweben an zuständiger Stelle mit dem am Verkehr im Schwarzen Meer beteiligten Schiffahrtsgesellschaften Verhandlungen wegen Charterung dort befindlichen Schiffsraumes.

Ein italienischer Notschrei.

Unter dem aufsehenerregenden Titel „Es gibt kein Mittel gegen den U-Boot-Krieg" veröffentlicht die „Italia" die Liste von weiteren 10 Schiffen über 1500 Tonnen, die während der vergangenen Woche von deutschen Unterseebooten versenkt wurden.

Neue U-Boot-Beute.

Die deutsche Admiralität meldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz fielen unseren U-Booten 6 Dampfer, von denen die Mehrzahl dicht unter der englischen Ostküste ungeachtet der dort besonders starken Bewachung versenkt wurden. Zwei Dampfer wurden aus denselben Geleitzug herausgeschossen.

Auch den Amerikanern fehlt es an Schiffsraum.

Nieuwe Rotterdamsche Courant lenkt die Aufmerksamkeit auf den heutigen Reuterbericht, daß die amerikanische Regierung daran denke, Getreide anstatt Truppen nach Europa zu schicken. Das Blatt schreibt: Die Alternative, Soldaten oder Getreide, bedeutet, daß für beide zusammen nicht genug Schiffsraum mehr vorhanden ist.

Aus aller Welt.

Schneestürme in Bayern. Starke Schneefälle und teilweise Schneestürme verursachten dieser Tage in Bayern zahlreiche Verkehrsstockungen. Infolge des raschen Temperatursturzes und eines neu einsetzenden Eisganges auf der Isar sind im Münchener Straßenbahnverkehr weitere größere Einschränkungen unvermeidlich. Der Eisgang der Isar ist der stärkste in den letzten zehn Jahren. Hunderte von Kriegsgefangenen wurden zu den Schneeaufräumungsarbeiten requiriert. Im Bahn-, Telegraphen- und Telephonverkehr haben sich durch die Schneeverwehungen, die in den letzten Tagen schon aufgetreten sind, empfindliche Störungen bemerkbar gemacht. Auf der Strecke zwischen Donauwörth und Augsburg sind die Schneeverwehungen so stark, daß der Zugverkehr fast gänzlich eingestellt werden mußte. Die Berliner Schnellzüge müssen sämtlich umgeleitet werden. Auch im Personenverkehr sind große Verkehrsstörungen bemerkbar.

Die Pest in China. Reuter meldet: Zwischen Peking und Fengchena, dem vorläufigen Endpunkte der Peking—Suimuna-Eisenbahn, ist der ganze Post- und Güterverkehr eingestellt, da unter den Reisenden von Tätungfu nach Fenchena ein Pestkranker entdeckt wurde. In einem Umkreise von wenigen Meilen von Fengchena wurden zahlreiche Pestfälle festgestellt. In Fengchena befinden sich viele pestverdächtige Personen.

Zugzusammenstoß. Der verspätet fahrende D-Zug 179 fuhr am 10. Januar bei Ausfahrt aus dem Personenbahnhof Oschersleben (Bode) auf den im Rangierbahnhof einfahrenden Güterzug 5111. Ein Bediensteter kam, einer leicht verletzt.

Ausbruch eines Panthers. In Laval brach während einer Ausstellung ein Panther aus einer Menagerie aus. Er irrte die ganze Nacht umher und fiel am Morgen ein zehnjähriges Mädchen an, das tödliche Verletzungen erlitt. Der Panther wurde schließlich durch Gewehrschüsse getötet.

Dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral v. Capelle, ist durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 9. Januar der Orden Pour le Merite verliehen.

Der Russe: „Lieber Fritz, du wirst ja immer mager, versuch doch einmal auf einem Lastt Brot-Diät!"

Letzte Nachrichten.

(Telefonische Meldungen des Wolff'schen Büros.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Feuertätigkeit blieb tagsüber meist auf Störungsfeuer beschränkt; in einigen Abschnitten sowie beiderseits von Lens war sie am Abend gesteigert.

Aufklärungsabteilungen drangen südöstlich von Armentieres und nördlich von La Baquerie in die englischen Gräben und machten Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Heeresgruppe Herzog Albrecht

Abgesehen von erfolgreichen Erkundungsgefechten in der Gegend von Juvincourt und auf dem Westufer der Maas verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Westlich vom Ohridasee, am Dobropolje und südwestlich vom Doiransee Artilleriekämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Bekanntmachung

Die nach §§ 1 und 2 der Pferdeaushebungsvorschrift vom 1. Mai 1902 (Beilage zu Stück 30 des Regierungsamtsblattes für 1902) vorzunehmende Vormusterung des Pferdebestandes findet in diesem Jahre für den Kreis Lübbecke in der Zeit vom 23. Januar bis 7. Februar nach folgendem Plane statt:

Gemeinde bezw. Gutsbezirk	Tag der Vormusterung	Zeit der Vormusterung vormittags Uhr	Zeit der Vormusterung nachmittags Uhr	Musterungsplatz
Nettelstedt	23. Jan.	930		Provinzialstr. n. Eilhausen
Eilhausen	"	1030		" " Nettelstedt
Gehlenbeck	"	1130		Ostausgang, Provinzialstraße nach Eilhausen
Stockhausen	"		100	Zwischen der Wirtschaft Glauert u. dem Gutshofe
Lübbecke	"		200	Marktplatz
Hüllhorst	24. Jan	930		An der Kirche
Tengern) Huchzen)	"	1100		Auf der Kreisstraße nach Bröderhausen
Bröderhausen	"	1130		Straße nach Tengern
Schnathorst	"	1200		An der Abzweigung der Straße n. Kümmerdingsen
Holsen	"		1230	Zwischen Mageren- und Fetten-Holsen
Ahlsen-Reineb.	"		100	Straße nach Hüllhorst
Niedringhausen	25. Jan.			Zwischen der Schule zu
Oberbauerschaft]	"	1000		Oberbauerschaft und
Oberbauerschaft]	"			Beendorf
Büttendorf	"	1100		Bei der Schule nach Hongsen hin
Obernfelde	26. Jan	900		Gutshof
Blasheim	"	930		Kreisstraße, Ausgang nach Obermehnen
Obermehnen	"	1030		Weg nach Dummerten desgleichen
Heddinghausen	"	1130		
Holzhausen	"		1230	Str. nach Börninghausen
Börninghausen	"		200	Bei der Wirtschaft Hespe
Eininghausen	"		245	Bei der Schule
Ilvenstedt	29 Jan	830		Abweigung d. Weges von der Kreisstraße Frotheim-Ilvenstedt zur Kirche
Frotheim	"	930		Kreisstraße nach Schmalae. desgleichen
Tonnenhede	"	1000		
Wehe	"		1280	Südausgang, Kreisstraße nach Rahden
Stroth	30. Jan.	930		Bei der Wirtsch. Niermann
Rahden	"	1130		Marktplatz
Klein-Lindorf	"		130	Bei der Wirtsch. Sandfort
Espelkamp	"		230	Bei der Wirtschaft Kemeier
Varl	31. Jan	830		" " Wiedebrock
Seehorst	"	930		Ausgang nach Oppenwehe
Oppenwehe	"	1030		" " Stelhorn
Oppendorf	"	1130		Zwischen Oppendorf und der Schule
Wehdem	1. Febr	1000		Bei dem Hause des Kaufmanns Lohmeier
Westrup	"	1045		Im Westrup Kreisstr. nach Arrenkamp
Arrenkamp	"	1130		Kreisstr. in Arrenkamp
Dielingen) Drohne)	2 Febr.	1000		In Dielingen, Ausgang nach Drohne
Gut Haldem	"	1130		Gutshof
Haldem	"	1200		Bei der Schule I
Sundern	4. Febr.	1000		Bei der Schubbrücke auf der Kreisstr. nach Haldem
Niedermehnen	"	1100		Kreisstr. nach Levern
Levern	"	1200		Bei der Wirtschaft Weltkamp in Butenbohm
Destel	"		100	Bei Wirtschaft Lohkamp
Vehlage	5. Febr.	830		Kreisstr. Twehausen-Levern bei Punkt 150
Alswede	"	1030		Kreisstr. nach Ellerburg
Benkhausen	"	1130		Kreuzpunkt der Chausseen
Gestringen	"	1200		Gutshof
Fabbenstedt	"		100	An der Abzweigung der Chaussee nach Fabbenstedt
Fiestel) Ellerburg)	"		200	Bei der Schule II
Hollwinkel	6. Febr.	900		Im Fiestel bei der Wirtschaft Spreen.
Hedem	"	930		Gutshof.
Lashorst	"	1030		Ausgang nach Alswede.
Hüffe	"	1100		" " Hüffe
Getmold	"	1200		Gutshof.
Schröttinghausen	"		100	Ausgang nach Schröttinghausen
Harlinghausen	7. Febr.	900		Ausgang nach Harlinghausen
Engershausen	"	1015		Ausgang nach Schröttinghausen
Offelten	"	1130		Auf dem nach Nordosten führenden Wege
Pr. Oldendorf	"		1215	Provinzialstr., Ausgang nach Pr. Oldendorf
				Provinzialstr., Ausgang nach Offelten

Nach § 4 der Pferdeaushebungsvorschrift ist jeder Pferdebesitzer verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zu gestellen mit Ausnahme:

a. der unter 4 Jahre alten Pferde,
b. der angekörten Hengste,
c. der Stuten, die entweder hochtragend sind, oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben (als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlung innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist),
d. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
e. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
f. der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Gemeinde (Gutsbezirk) abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet, also ausgemustert worden sind,
g. der Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß.

Außerdem ist der Regierungspräsident befugt, unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung eintreten zu lassen. Bei besonderer Dringlichkeit ist auch der Landrat hierzu ermächtigt.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer c) ist dem Gemeindevorsteher, (Gutsvorsteher) der Deckschein vorzulegen, den dieser der Vorführungsliste beizufügen hat.

Die Pferde dürfen nicht auf Halfter vorgeführt werden.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienst hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Ärzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs am Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde,
2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden muß.

Pferdehändler haben ihre sämtlichen Pferde vorzuführen (§ 18 a. a. O.)

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder nicht vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Im Interesse der Hebung des Hufbeschlages ist es erwünscht, daß die im Kreise wohnenden Hufschmiede an dem Musterungsgeschäft teilnehmen.

Lübbecke, den 12. Januar 1918.

Der Landrat.
J. V.: Der Kreissekretär: Hümmelgen.

Bekanntmachung.

Die bisherigen Kontrollvorschriften über **Saatgutverkehr** haben nicht ausgereicht, um die bestimmungsgemäße Verwendung des auf Saatkarten erworbenen Getreides sicherzustellen, und die gemachten Erfahrungen führen zu der gebietenden Notwendigkeit, kein Mittel unversucht zu lassen, um soweit als irgend möglich, Schiebungen, wie sie in immer steigenderem Maße beobachtet werden, zu verhüten.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat daher in seiner Verordnung vom 22. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 1124) bestimmt, die Gültigkeit der Saatkarten von einem Prüfungs- und Stempelvermerk der höheren Verwaltungsbehörde, d. i. des Regierungspräsidenten abhängig zu machen. Dadurch soll die Durchführung der für den Saatgutverkehr geltenden Bestimmungen, wonach Saatkarten namentlich nur noch auf **Landwirte und zugelassene Händler** lauten dürfen, eine größere Gewähr geboten, ferner aber auch Fälschungen von Saatkarten, die in nicht unerheblichem Umfange vorgekommen zu sein scheinen, begegnet werden.

Anträge auf Saatkarten über Sommergetreide sind bei mir zu stellen und zwar unter Angabe des **Namens, Wohnortes, Hausnummer, Eisenbahnstation, Fruchtart und der zu bestellenden Morgenzahl.**

Lübbecke, den 11. Januar 1918.

Der Landrat. Im Auftrage: Klug.

Ich erinnere nochmals daran, daß der endgültig letzte Termin für den **Ausdrusch sämtlicher Früchte der 15. Januar ist.**

Zugleich weise ich darauf hin, daß die Vorräte solcher Besitzer, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht ausgedroschen und die Vorräte zur Ablieferung auf Abruf nicht bereit gestellt haben, gemäß § 45 der Reichsgetreideordnung sofort enteignet werden, und daß hierbei gemäß § 45 Abs. 2 a. a. O. eine Preisminderung zu gewärtigen ist, soweit nicht der Besitzer ohne sein Verschulden an rechtzeitigen Ausdrusch und der Bereitstellung zur Ablieferung behindert ist.

Lübbecke, den 12. Januar 1918.

Der Landrat. Im Auftrage: Klug.

Wir erhielten am 9. Januar von seinem Kompagnieführer die Trauernachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Enkel,

der Pionier

Wilhelm Strümpler

Gebirgs-Minenwerfer-Kompagnie 173 G. im 20. Lebensjahre bei den Kämpfen in Italien durch einen Granatvolltreffer zugleich mit einem Kameraden am 31. Dezember den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Familie Fritz Strümpler

Nr. 95 Pr. Ströhen.

Gott ist unsere Zuversicht, und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns betroffen haben.

Tielge, Pr. Ströhen, 13. Januar 1918.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 3 Uhr meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

den Kriegs-Invaliden

Hermann Siekmeier

im blühenden Alter von 22 Jahren nach langem, schweren, im Felde zugezogenen Leiden zu sich zu nehmen in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Schlottmann, verw. Siekmeier geb. Klasing,
Wilhelm Siekmeier, z. Zt. in einem Feld-Lazarett im Westen
Wilhelm Schmalgemeier als Schwager, z. Zt. in Belgien, **und Frau Marie** geb. Siekmeier,
Hermann Thielemann als Schwager **und Frau** Lina geb. Siekmeier,
Sophie Siekmeier
Fritz Schlottmann
Heinrich Schlottmann.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Januar, nachmittags um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Wenn ihr traget mich zur Ruh'
Denkt, was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.

An Liebesgaben gingen in der Sammelstelle ein fürs Rote Kreuz von Ungenannt Ströhen 2 gerupfte Gänse. Herzlichen Dank dem Geber.

Der Vaterländische Frauenverein. Agnes Bock.

Ein neuer Kursus für Hausschuhsohlerei beginnt am Montag, den 21. d. Mts. Anmeldungen nimmt die Lehrerin, Fräulein Alpers und auch Frau Schwettmann am Markt jederzeit entgegen.

Verkaufe 25 Stück beste tragende

Zuchtschafe

am 15. Januar bei Gastwirt Wilh. Strümpler Sielhorst. Anfang 1 Uhr mittags.

Chr. Holle, Oppenwehe.

Donnerstag, den 17. d. M., vorm. 10 Uhr werde ich hinter Bäcker Wettens im Garten

150 Stück gute Krontannen

zu Brettern, Sparren, Latten u. Bindebäumen meistbietend verkaufen. — Gute Abfuhr. Kaufliebhaber wollen sich zur festgesetzten Zeit daselbst einfinden.

Röhling Nr. 16 Oppenwehe.

Freitag den 18. ds. Mts. lassen:

um 9 Uhr vorm. der Kolon Hackemeier 109 Espelkamp bei seiner Wohnung

28 Nummern Brennholz und einige Stamm Erlen

für Holzschuhmacher brauchbar

um 10 Uhr vorm. der Kolon Klasing 20 Espelkamp bei seiner Wohnung

50 Nummern Buchen- und Birken-Durchforstungsholz und einige Stamm Eschen und Erlen, gutes Nutzholz

um 1 Uhr nachmittags der Gemeindevorsteher Tirre Espelkamp in seinem an der Haßlager Forstbrücke an der Schleuse belegenen Teile und zu guter Abfuhr

100 Stamm starke Birken

gutes Nutzholz

30 Nummern Erlen

für Schlei- und Löffelmacher

u. 30 Nummern Brennholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Rahden, den 11. Januar 1918.

Hoppe.